

In Zos ohne Rüftellung wöchentlich 400 M. und monatlich 1500 M., mit Rüftellung bis nach wöchentl. 500 M. u. monatl. 1800 M. durch die Post bezog. monatl. in Polen 1800 M. Inland 8600 M. — *Neuzeitliche* Die 7-sezinalige Neuzeitliche 100 M. Polen 200 M. die 4-sezinalige Neuzeitliche 100 M. für die Korpuszelle; für das Ausland 50% Zuschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Anzeigen werden nur nach vorheriger Vereinbarung ausgezahlt. Inverlangt eingeführte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Polen und Danzig.

Chefredakteur Dr. Karl Eugen Müller schreibt über diesen zeitgemäßen Gegenstand in der „Danziger Zeitung“:

Die Beziehungen zwischen Danzig und Polen aus kleinen oder großen Ausläufen haben sich. Der vom Völkerbund bestellte Schiedsrichter hat alle Hände voll zu tun, um in dem sich überstürzenden Streitfall in erster Instanz Recht zu sprechen, und auch der zweiten Instanz, dem Rate des Völkerbundes, liegt wieder ein reichhaltiges Programm vor, an dem er seine salomonischen Fähigkeiten erweisen kann. Dazwischen aber können sich nicht nur in Pressefehden, sondern auch in direkten Auseinandersetzungen der beiderseitigen Vorführer die Auseinandersetzungen in einem Tone weiter, der im Interesse beider Teile höchst unerwünscht ist und bisweilen den Charakter formaler Beleidigungen annimmt. Es sei nur an die verschiedenen Interviews erinnert, die der gegenwärtige diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Plucinski, auswärtigen Pressevertretern gewährt hat und deren erstaunliche Wendungen hinterher nur durch ein lahm Dementi abgeschwächt wurden.

Die äußeren Auslässe sind oft scheinbar nur geringfügiger Art; aber im Grunde dreht sich alles immer um das gleiche Kernproblem: Die Frage der Danziger Hoheitsrechte und das Ausmaß der Rechte Polens in der freien Stadt. Man sollte meinen, daß der Vertrag und die auf ihm fußenden späteren Vereinbarungen diese Grenzen deutlich genug umschrieben hätten. Danzig ist vom Deutschen Reich abgetrennt und — ohne Befragung seiner Bevölkerung — als freie Stadt ins Leben gesetzt worden, damit Polen seinen Weg aus dem Reichsel zum Meer nicht durch deutsches Gebiet zu nehmen brauchte, sondern durch ein zweigeschossiges Staatsgebilde, von dem man zunächst mit Sicherheit erwartete, daß es niemals etwa in ein Verhältnis offener Feindseligkeit zu Polen treten würde, und dem man außerdem ganz bestimmte Pflichten gegenüber Polen auferlegen könnte. Diese bestanden darin, daß das neue Staatsmeister die Führung seiner auswärtigen Angelegenheiten Polen überlassen müsse, in das Bollgebiet der polnischen Republik einzutreten und dem Nachbarstaat den freien Gebrauch aller Wasserstraßen und der sonstigen für den Ausgang zum Meer wichtigen Verkehrswege gewährleiste, und zwar, wie in Artikel 26 des Pariser Abkommens ausdrücklich festgelegt wurde, „in dem für die Sicherung des Ein- und Ausfuhrverkehrs nach und von Polen notwendigen Maße“.

Über dieses notwendige Maß bestanden ursprünglich, namentlich solange noch der erste diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Biesiadecki, seines Amtes waltete, kleinster Meinungsverschiedenheiten. Ein Umschwung trat erst ein, als dieser Diplomat auf Betreiben der extremen nationalistischen Kreise, und zwar, wie man sagt, aus Anlaß eines Konflikts zwischen der Militär- und der Zivilwacht seinen Posten räumen mußte. Sein Nachfolger, Minister Plucinski, kam als der Mann der starken Faust, mit der von einem polnischen Blatt ohne Umschweife angekündigten Aufgabe, mit dem wiberstarken Danziger Senat Praktik zu sprechen. Es war nicht nur der Wechsel des Tons zwischen dem liebenswürdigen Diplomaten aus der österreichischen Schule und dem Mann des rauheren Nordens, der sich in dem ehemals preußischen Polen vielleicht lange unterdrückt gefühlt hatte und nun unwillkürlich den neu gewonnenen Herrenstandpunkt in schrofferen Formen an den Tag legte, als seiner eigenen Sache vielleicht deutlich war; vielmehr wuchsen unter dem neuen Manne die Ausprägungen Polens an Danzig, man möchte sagen, in geometrischer Progression. Minister Plucinski schüttet sich in Danzig offenbar mehr zu Hause, als mit dem Sinn der Verträge vereinbar ist; die Rechte seiner Exterritorialität genügten ihm nicht, er wollte mehr oder weniger Herr im Hause sein. Es begann eine Zeit, in der die polnische Regierung, vertreten durch Herrn Plucinski, in Danzig zu schalten versuchte wie im eigenen Land; man empfing hier die Besucher Polens, führte sie mit der Freiheit des rechtmäßigen Herrn in der fremden Stadt umher und erwies erst nach längeren, unerlässlichen Auseinandersetzungen der Regierung der freien Stadt die Ehre, vor ihr bei solchen Empfängen überhaupt Notiz zu nehmen. Es soll von den übrigen Methoden des Herrn Plucinski, dem Hörerhängen des Postorates für Danzig oder der Reiseerlaubnis pflichtschädiger Schulenbezahlung als Strafe für mangelnde Fügsamkeit in diesem Zusammenhang nicht die Rede sein; diese Dinge sind bekannt genug und in öffentlichen Auskünften des Senats in letzter Zeit hinreichend erörtert worden. Hier soll vielmehr nur der Fall behandelt werden, der schließlich Herrn Plucinski durch

die vom Senat anerkannte Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes eine solche Abfuhr eintrug, daß man es begreifen könnte, wenn er in nächster Zeit eine der ihm so oft angebotene in einer der zweiten Instanz, dem Rate des Völkerbundes, liegt wieder ein reichhaltiges Programm vor, an dem er seine salomonischen Fähigkeiten erweisen kann. Dazwischen aber können sich nicht nur in Pressefehden, sondern auch in direkten Auseinandersetzungen der beiderseitigen Vorführer die Auseinandersetzungen in einem Tone weiter, der im Interesse beider Teile höchst unerwünscht ist und bisweilen den Charakter formaler Beleidigungen annimmt. Es sei nur an die verschiedenen Interviews erinnert, die der gegenwärtige diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Plucinski, auswärtigen Pressevertretern gewährt hat und deren erstaunliche Wendungen hinterher nur durch ein lahm Dementi abgeschwächt wurden.

Gelegentlich des Besuchs eines fremden Geschwaders in Danzig hatte Minister Plucinski sei-

Der Staatschef und die Deutschen Polnisch-Oberschlesiens.

Kattowitz, 28. August. (Pat.) Der hier eingetroffene Staatschef Béjánovics empfing in besonderer Audienz die Vertreter des deutschen Volksverbandes in Polnisch-Oberschlesien, Baron Reichenstein und Vizegraham, sowie Herrn Ulrich, den Sekretär des Verbandes. Die Herren betonten ihre Loyalität und bemerkten, daß sie auf dem Boden der polnischen Staatslichkeit und des Genfer Vertrages ständen und daß sie ihr Tun und Lassen mit der Tätigkeit der Behörden in der Wojewodschaft Schlesien in Übereinstimmung bringen wollen. Die Delegierten erklärten, daß sie kein Geheimnis daraus machen, daß sie in Übereinstimmung mit dem Genfer Vertrag ihre völkische und kulturelle Eigenart bewahren wollen, in welcher Richtung die Schulen am meisten wirken könnten. Sie wandten sich an den Staatschef mit der Bitte um Schutz und Hilfe. Zum Schlus befürten sie die Behauptungen eines gewissen Teiles der polnischen Presse, daß sie staatsfeindliche Bestrebungen verfolgen und baten den Staatschef, ihnen als polnischen Bürgern mit allem Vertrauen zu begegnen.

Auf die obige Erklärung antwortete der Staatschef, er verstehe sehr gut, daß gegenwärtig gewisse Schwierigkeiten beständen, die sich aus der Tatsache des Bestehens polnischer Minoritäten in Oberschlesien ergeben. Die Schwierigkeiten seien auf die Folgen der Abstimmungskämpfe zurückzuführen, die, wie alle Kämpfe, starke Rüttungen hervorruften mühten, die erstmals mit der Zeit geheilt und beseitigt werden könnten. Er, der Staatschef, werde sich alle Mühe geben, daß man diesbezüglich den Deutschen nicht nur als Deutschen, sondern auch als Bürger des polnischen Staates begegne, die gleichzeitig auf der Wacht der internationalen Vorflichtungen Polens seien. Glaubt jedoch, daß günstige Ergebnisse solcher Vorgehens von der Handlungsweise der deutschen Regierung der polnischen Minderheit jenseits der Grenze gegenüber abhängen seien. Die von jenseits der Grenze oft einlaufenden Klagen verursachen Erbitterung der öffentlichen Meinung und müssen natürlich die lokalen Anstrengungen der polnischen Behörden erschweren. Die Deutschen Oberschlesiens können zum friedlichen Zusammenleben aller Bürger der Republik viel beitragen, indem sie ihren Einfluss auf ihre Volksgenossen in der Angelegenheit ihrer Beziehungen zur polnischen Minderheit jenseits der Grenze geltend machen.

Die Marienbader Konferenz. Ein neuer Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und Südmäzen.

Prag, 27. August. (Pat.) Die „Prager Presse“ berichtet, daß die Verhandlungen zwischen Béjánovics mit Béjánovics mit der eingehenden Brüfung des österreichischen Problems begannen. Der neue Vertrag Südmäzens mit der Tschechoslowakei wurde für einen neuen Zeitabschnitt verlängert und sein Inhalt erweitert. Der Vertrag wird in Kürze veröffentlicht werden. Das Ergebnis des Vertrages wird eine gemeinsame Aktion der interessierten Städte in der Außenpolitik sein, bei gleichzeitiger Erwähnung einer Zusammenarbeit mit einem dritten Mitglied der Kleinen Entente — Polen. Die Geltung des neuen Vertrages wird vor allem während der Vollistung des Völkerbundes zu Tage treten. In dem neuen Vertrage zwischen der Tschechoslowakei und Südmäzen werden auch die wirtschaftlichen, finanziellen und Handelsangelegenheiten in Betracht gezogen.

Reichskanzler Dr. Seipel über die Ergebnisse seiner Reisen.

Frankfurt, 26. August. (Pat.) Dr. Seipel äußerte sich über die Ergebnisse seiner Reisen nach Prag, Berlin und Verona folgendermaßen:

Die finanziellen Verhandlungen in Prag haben sich auf die Beschleunigung der Ausführungen des Vertrages, den seinerzeit Minister Seipel mit der Tschechoslowakischen Regierung ab-

geschlossen hat. In seiner Antwort auf die von Danziger Seite vorgebrachten Argumente hat nun Herr Béjánovics eine Aussicht der Lage ganz ernsthaft vorgetragen, die zwar den Recht absoluten Recht, aber dafür um so weniger Rückhalt in den grundlegenden Verträgen hätte. Die Zuständigkeit des diplomatischen Vertreters der polnischen Republik ist nach seiner Meinung durch die in Artikel 1 des Pariser Abkommens ihm innewohende Rolle eines Verbindungsgliedes sehr eng beschränkt. Es werden zwar irgendwo in diesem Dokument, noch in irgend einem anderen Vertrag, um andere Rechte zugesprochen; aber Herr Béjánovics beansprucht nur einen — im Grundsatz zu dem Namen Sinn des Vertrages Vertrags — für seine Regierung ähnliche Rechte in Danzig, wie sie ihr auf ihrem eigenen Staatsgebiet ausüben, und der „Generalkommissar“, wie die politisch Antisemitische Bezeichnung für den diplomatischen Vertreter lautet, ist der Mann, der diese neuen Rechte Polens anzuwenden hat. Da aber Polen in einer sehr frühen, vom Hohen Kommissar des Völkerbundes bereits zurückgewiesenen Aussicht der Pariser Konvention die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs nicht nur „sicherzustellen“, sondern ohne weiteres ganz nach seinem Ermessen zu handhaben hat, betrachtet sich der diplomatische Vertreter Polens in Danzig so ungefähr als den unumschränkten Vormund Danzigs in jeglichem Verhältnis mit auwärtigen Städten. Hatte der Senat diesen Missbrauch noch länger widerstreitlos hingenommen, so wäre aus dem „Generalkommissariat“ zunächst in der Wirkung und dann wohl auch bald in der Form eine Statthalterei geworden.

Dieser Gefahr einer gärtlichen Verschiebung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen bei der Schiedsgericht des Hohen Völkerbundskommissars mit aller Deutlichkeit ein Ende bereitet. Er weiß die polnische Auslegung, daß die freie Stadt Danzig geschaffen worden sei, „um Polen einen Hafen zu geben“, wie es in der Argumentation Herrn Béjánovics hieß, als völlig unzulässig und stellt fest, daß die Aufsicht des durch Artikel 1 des Pariser Abkommens eingesetzten „diplomatischen Vertreters“ lediglich die eines Verbindungsgliedes zwischen der polnischen und der Danziger Regierung ist.

Einige polnische Männer haben schon wiederholt der Meinung Ausdruck gegeben, daß es mit den steckhaften Diplomatenhäfen des Herrn Béjánovics doch nicht ganz so bestellt sei, wie es seine wenigsten Verehrer in den Kreisen der polnischen Nationalisten gerne behaupten möchten. Die jüngste Entscheidung General Häßlinga wird diesen zweiteln neue Nahrung geben. Eine gräßliche Niederlage kann sich ein Diplomat vor einer schiedsgerichtlichen Prüfung nicht leicht holen. Man darf hoffen, daß nun mit diesem Schiedsgericht das Zwischenfeld der weit über alle Verträge hinausgehenden Ansprüche Polens auf Danzig beendet ist; es wäre sicherlich ein Gewinn für beide Teile, wenn zugunsten der erwähnten wirtschaftlichen Zusammenarbeit die polnischen Nationalisten, die die Tora Plucinski kennzeichnen, endlich wieder aus der Diskussion verschwinden.

Soweit die Ausführungen der Danziger Zeitung. Wir sagen hingegen, daß unsere Regierung viel lässiger handeln würde, wenn sie auf einem so verantwortungsvollen Posten, wie es derjenige des Kommissars in Danzig ist, keinen Nationaldemokraten dulden würde, die dafür bekannt sind, daß sie durch ihren Dienst nur Unheil stiften.

Der Oberkommissar Häßling hat jetzt die Frage entschieden, welche Stellung der freien Stadt Danzig auf internationalem Konferenzpunkt aufstellt, ob bekannt ist, ob die auswärtigen Angelegenheiten der freien Stadt Danzig von Polen verwaltet werden. Nach der Entscheidung des Oberkommissars hat Danzig nicht das Recht, auf besondere Vertretung und besondere Stimme auf internationalem Konferenzpunkt zu verzichten. Danzig hat aber das Recht, Delegierte aus solchen Konferenzen zu entsenden, und diesen Delegierten ist es gestattet, an den Diskussionen wirtschaftlicher Natur, die die Wohlfahrt oder das Interesse der freien Stadt Danzig berühren, teilzunehmen. Überblick von dieser Entscheidung bleibt das Recht des Völkerbundes, einen Delegierten der freien Stadt Danzig zu ermächtigen, an irgendwelchen internationalen Kongressen oder Versammlungen teilzunehmen und dort seine Stimme abzugeben.

Die zwischen Danzig und Polen vorhandenen Streitfragen der verschiedensten Art sind in den letzten Tagen zwischen beiden Parteien unter dem Vorstoß des Oberkommissars verhandelt worden, wobei nach verschiedener Richtung hin Einigung erzielt wurde. Die Danziger und die polnischen Delegierten sind heute nach Gens abgereist, um an den Vorverhandlungen über Danziger Fragen teilzunehmen.

Das wahre Gesicht Poincarés.

Der politische Charakter Poincarés kann nicht getuscht in all seinen Tagen beweisen gemacht werden. Er ist der Zentrum der Geschichte des französischen Volkes, dieses in Waffen starrenden Volkes. Eine Handbewegung dieses Poincarés und das blonde Unwohnen dieser Waffenmäuse kostet Europa wieder in den tödlichsten Krieg. Ganz besonders wichtig ist es zu wissen, was er im Abreise vor hat und was ihn zu den Absichten bewegt. Eine sehr leidenschaftliche Karriere ist der Abschied. Politik finden wir im "Poulaire" vom 26. Juli. Darin soll der Director der Zeitung "Le Radical" in Marseille, Pierre Andibert, erklärt haben: In den letzten Tagen habe Poincaré den belarrierten Stephan Biniak vom "Motiv", Marcel Rey vom "Petit Journal", Bertinier vom "Echo de Paris" und Philippe Miller vom "Petit Parisien" zu sich gesetzen, um ihnen seine Absichten über die künftige und voraussichtliche Lage zuseinanderzugeben. Poincaré habe den Augen geworfen auf Zeitungen einiger Journalisten, mochte Frankreich vor einem Krieg erwartet und einer Revolte gegen den Fiskus fürchten. Dazu hat Poincaré erklärt:

Bernhöhen Sie sich, ich glaube nicht daran, denn ich lese es ob, unsere Diplomatie von unseren Finanzen abhängig zu machen, und ich weiß noch eine velunäre Wirkung nicht möglich ist. Wir geben ganz einfach, wir fühlen mich dabei sehr wohl, der dauernden Erholung des linken Rheins entgegen. Wie für mein Teil würde es mich nur, wenn Deutschland zahlt. Dann müssten wir das Reichland räumen und so würden wir den Augen unserer Experiencen verloren, die wir unternommen, um frischlich, aber mit den Waffen in der Hand die Völker am Ufer des Grenzflusses zu erobern. Halten Sie es besser, das Geld einzufordern oder was Sie erwerben? Ich für mein Teil ziehe die Beziehung und die Erholung dem Gelbstreichen um. Apparten vor. Aber werden Sie es reichen, wenn wir eine feste Armee, einen waden Patrioten verhindern, und das ist das Mittel, den Vertrag zu retten, drin besteht, es ist zu erneuern, daß wir die Segne, die wir sieter, nicht rezipieren können. Wenn Deutschland in die Feste des eingespannten Verpflichtungen eilt, wäre es um die Macht unserer Armeen gespannt. Darauf müßte abgestützt werden.

Einem Bericht liegt der "Radical" hinzu, daß er auf ein Tément seiner Ausführungen warte. Der "Vorläufer" aber kann darauf hinweisen, daß es Tément nicht gibt. Also wird die Weisung, die der "Radical" von den Meinungen Poincarés gibt, stimmen.

Wie Poincaré bewacht wird.

Man hat den General, daß Poincaré jede Minute in schwere Risiko um sein Leben schaut, so leidet der Verleger einer Londoner Zeitung seit langem unter der Angst, daß der französische Premierminister während seines Besuches in London das Leben ihres Chefs in Gefahr bringt. Poincaré ist in Angst, daß er auf dem Rücken der französischen Partei steht, die der General nicht verhindern kann, daß er auf dem Rücken der französischen Partei steht, daß der französische General — so wird die Organisation genannt — einen Mordanschlag gegen ihn v. v. v.

Über 100 Deputierte bemühen den Ministerpräsidenten, um 80 besondere Beamte, die vom französischen Sicherheitsdienst mit überzeugendem Nachweis für befürchteten Verhandlungen vor, um eine französisch-deutsche Abmachung, die Regierung der Reparationszahlungen zu erneuern, gegen die französischen Deputierten, die der französische Premierminister während seines Besuches in London das Leben ihres Chefs in Gefahr bringt. Poincaré ist in Angst, daß er auf dem Rücken der französischen Partei steht, daß der französische General — so wird die Organisation genannt — einen Mordanschlag gegen ihn v. v. v.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

Ein Wagen ist auf einem Nebenweg, und er ist und trifft, während einer genannten Unterhaltung und Probe unterwohnen. Ein sehr kompliziertes System entfaltet sich, wenn sich Poincaré zu den Kontrollen in London Street begibt. Wenn er die französische Sicherheitsdienst ist, ist er von 8-10 Uhr am umwohnen.

für neue Eisenbahnverbindungen in Lódz.

Der letzte Eisenbahnfahrplan vom 1. Juni 1. J., der zum ersten Mal für das Gesamtgebiet Polens erschienen ist, hat das Eisenbahnministerium veranlaßt, Lódz, als einer Hauptstation, mit zwei direkten Verbindungen zu bedienen, und zwar durch Einstellung eines direkten Zuges Lódz-Kalisz und Lódz-Krakau. Diese beiden Züge kommen und gehen vom Kalißcher Bahnhof ab, weil sie von dort aus Verbindung mit Lomia, Torn und Nosen haben. Als Beweis, wie nötig diese Verbindung für Lódz war, kann die Überfüllung dieser beiden Züge gelten.

Da vor einiger Zeit in verschiedenen Zeitungen die Nachricht erschienen ist, daß das Eisenbahnministerium einen neuen Fahrplan ausarbeitet, glaubt der „Kurier Lódzki“, daß es angezeigt wäre, die möglichen Faktoren auf die brennende Notwendigkeit einer unmittelbaren Verbindung Lódz-Kalisz (Skaryszko-Kowadło) Lemberg aufmerksam zu machen.

Wie bekannt, ist gegenwärtig das Hauptzentrum, von welchem aus sich die Lódzische Industrieerzeugnisse nach dem Osten und nach dem Westen verbreiten, Lemberg. Die Ostsse, die demnächst in Lemberg stattfinden wird, ist überwiegend mit Lódzischen Erzeugnissen beschickt, da sie dem Ostszenen am besten entsprechen.

Die Wichtigkeit einer unmittelbaren Verbindung zwischen Lemberg und Lódz braucht man nicht erläutern.

Bis jetzt war der Lódzische Kaufmann und Industrielle gewungen, einen Umweg über Warszau oder Krakau zu machen, wenn er sich nach Lemberg begeben wollte, und umgekehrt. Der kürzeste Weg von Lódz nach Lemberg geht indessen über Skaryszko-Kowadło-Brzezowice. Dieser Weg ist um 148 Kilometer kürzer als der Weg über Warszau-Kowadło-Brzezowice, und um 188 Kilometer kürzer als derjenige über Krakau.

Schon das allein müßte Grund genug sein, den direkten Zug über diesen Weg zu leiten. Der Reisende würde dadurch nicht nur 140 Kilometer weniger zu reisen brauchen, auch die Eisenbahnverwaltung würde viel dadurch sparen, außerdem würde eine solche Verbindung andere überfüllte Züge entlasten. Die gegenwärtige fatale Verbindung gefährdet die Benutzung dieser Züge nicht, die also nur zur Bequemlichkeit Ladoms eingerichtet sind.

Man darf wohl erwarten, daß die Industriellen und Handelskreise sowie die hiesige Eisenbahnverwaltung beim Ministerium um Herbeiführung dieser unumgänglich notwendigen Verbindung vorsichtig werden.

Eine zweite Notwendigkeit ist das Einsetzen eines weiteren Zuges von Lódz nach Kielce, der vor 6 Uhr morgens dort eintreffen würde. Die drei Frühzüge aus Kielce nach Warszau, und zwar der Schnellzug um 4.51 Uhr, der Personenzug um 6.06 Uhr und der Personenzug um 6.50 Uhr morgens, haben keine Verbindung mit Lódz, da augenblicklich von 12 Uhr nachts bis 6.55 morgens kein Zug aus Lódz in Kielce eintrifft. Wir zweifeln nicht daran, daß auch hierin in dem neuen Fahrplan eine Besserung der gegenwärtigen Sachlage eintreten wird.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einen weiteren Punkt der Lokalbahn berühren, und zwar den Fahrkartentausch auf dem Kalißcher Bahnhof.

Tatsache ist, daß der Kalißcher Bahnhof der Knotenpunkt dreier Bünne ist, weshalb der Personenverkehr auf dieser Station ständig ansteigen wird. Vorläufig sehen wir nicht, daß die Bahnhofsbehörde den wachsenden Bedürfnissen Rechnung tragen würde; das bezieht sich besonders auf die Bahnhofskassen. Durch längere Beobachtung haben wir festgestellt, daß die Schubl nicht die Kassierer tragen, da die Kassen ständig geöffnet sind, son-

Schreib dir unter Schmerzenslast schal das Leben und gering, dann bedenke was du hast, nicht was du verloren ging. (Kästel).

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von
Henriette v. Meerheim b.

(10. Fortsetzung).

Er mustert ihr aufgeregtes Gesicht mit etwas ironischem Seitenblick:

„Das Hofdame sein hat auch seine unangenehmen Seiten,“ wirft er leicht hin. „Es ist eine gute Übung zur Selbstbeherrschung, wie?“

„Ich bin nicht die Hofdame dieser kleinen Prinzessin,“ antwortet sie hastig: „Was ist sie etwa mehr als ich? Wir Stetten Siebeneichen sind hoher Adel, stehen im Fürstenkalender so gut wie sie . . . lächerliche Prätentionen macht sie.“

„Pardon, ich kann dir nicht recht geben,“ ist seine gelassene Antwort: „Du bist bei ihr Dienst als Hofdame, da mußt du dich eben darin fühlen, die zweite Rolle zu spielen, nicht die erste, wie in Siebeneichen.“

Es ist grausam von ihm. Ihre blauen Augen füllen sich mit Tränen, ihr Mund zuckt, sie will antworten, aber Schluchzen erstickt ihre Stimme. Sie läßt die Reitpeitsche fallen und schlägt die Hände vor das Gesicht.

„Du bist nicht gern hier?“ fragt er nach einer Weile sanfter.

„Findest du etwa, daß ich zur Hofdame

bern diejenigen Faktoren, die über die Zahl der Kassen entscheiden. Man muß nämlich berücksichtigen, daß die Kassierer unter unnormalen Verhältnissen arbeiten müssen: sie besitzen sehr wenige Fahrkarten nur einiger Kategorien und nur für wenige Stationen, alle anderen müssen sie erst ausschreiben, was sehr viel Zeit beansprucht; sie müssen die Entfernung bis zur gegebenen Station feststellen, danach den Fahrpreis berechnen und das Geld im Empfang nehmen. Auf einem Bahnhof mit so großem Verkehr sind nur zwei Schalter fähig — das genügt wohl für Babowice oder Galiowice, nicht aber für eine Stadt wie Lódz. Es kommt natürlich vor, daß die Schalter nach Abfahrt der Züge für kurz Zeit nicht besetzt sind, während sie vor Abgang der Züge den Fahrkartenaufkauft niemals bewältigen können. Die Fahrkästen kommen, was ganz selbstverständlich ist, höchstens eine Stunde oder noch weniger Zeit vor Abgang des Zuges auf den Bahnhof und können trotzdem oft keine Karten lösen. Die Lódzischen Fahrkästen lassen die Fahrkarten vorwiegend auf dem Stadtgebiet, auf dem Bahnhof dagegen alle Fremden und diejenigen Lódzischen Fahrkästen, die es sich nicht leisten können, einen halben Tag zu opfern, um eine Fahrkarte zu lösen (und noch doppelt soviel).

Die Schaffung einer oder zweier Reserveschalter für die Stunden, an denen der größte Verkehr herrscht, würde den ständigen Klagen ein Ende bereiten.

Lokales.

Lódz, den 29. August 1922.

Banknotenumlauf und Sparsamkeit.

Der Direktor der Landesdarlehnskasse äußert sich über die Geldnot folgendermaßen:

Der Mangel an Bargeld trotz des sehr großen Banknotenumlaufs ist eine Erscheinung der Inflation. Es ist bekannt, daß jede neue Emission den wirklichen Wert der früheren Emissionen herabmindernd. Das Verlangen nach Erhöhung des Umlaufs unter Berufung auf den Umlauf vor dem Kriege, um wenigstens teilweise den allgemeinen Wert aller emittierten Banknoten dem Werte, den der Umlauf vor dem Kriege darstellt, näher zu bringen, hält keiner Kritik stand, denn den Wert werden wir nie durch Emissionen erreichen, im Gegenteil wir werden durch Emissionen den Hunger nach Bargeld nicht stillen.

Dies ist nur durch Stabilisierung der polnischen Mark zu erlangen und durch Regulierung auf dieser Grundlage des Umlaufes, dazu benötigen wir vor allem das Vertrauen des Auslandes zu uns und unserer wirtschaftlichen Kraft und weiter zu den Faktoren, die die Finanzpolitik leiten.

Einer der Gründe des Mangels an Bargeld ist auch die Verteilung desselben. Angesammeltes Kapital hat heute niemand — das ganze Bargeld zirkuliert. Jeder Mensch hat heute immer einen größeren Betrag bei sich. Bei 25 Millionen Bevölkerung kommt bei einem Umlaufe von 300 Milliarden 12000 Mark auf den Kopf. Man kann sicher annehmen, daß jeder Bewohner faktisch die Hälfte davon bei sich hat, denn die Landbevölkerung hat entgegen den Zuständen vor dem Kriege heute große Barmittel. Wenn wir weiter einige Millionen in Form von beschädigten Banknoten, die sich bei jedem Hause und in jedem Unternehmen durch ganze Monate hindurch ansammeln, bevor sie zum Umlaufe vorgelegt werden und viele Milliarden Deposits dazurechnen, so können wir uns überzeugen, daß der Umlauf im Verhältnis zum Bedürfnisse sehr klein ist.

Die Verteilung des Geldes in allen Schichten der Bevölkerung ist von Einfluß auf die Sparsamkeit. Wo früher ein Groschen eine Rolle spielte, ist heute ein hundert nichts. Wenn man fragt, ist ihre vor Weinen kaum verständliche Antwort:

„Ungefähr so, wie ich zum Erzbischof von Canterbury Kind, mach der Quälerei ein Ende, geh wieder nach Siebeneichen in dein Vaterhaus, es ist alles unverändert, nur um es dir zu bewahren, brachte ich es an mich. Du wirst ganz frei dort sein, ehe du mich nicht rufst, komme ich nicht.“

Er zieht ihre Hände vom Gesicht fort: „Immer noch nicht bezwungen?“

„Ich nehme keine Almosen,“ ist ihre letzte Antwort.

Er läßt ihre Hände los und sieht sie böse an: „Trotzkopf du,“ murmelt er zwischen den Zähnen.

Er heißen sie liebt, um so mehr erbittert ihn ihr Widerstand.

Er weiß zwar ganz gut, daß hauptsächlich der vermeintliche Wille des Vaters zwischen ihnen steht — mit wenigen Worten könnte er sie vielleicht bezwingen. Aber nein, an solchem Sieg liegt ihm nichts. Er will sie erringen, nicht durch den Wunsch und Segen des alten Grafen, nein, Leidenschaft und Liebe zu ihm soll größer sein als dieser tote Schatten!

In der Liebe wie im Kriege sind alle Mittel erlaubt; warum nicht der Prinzessin ein bisschen huldigen, vielleicht führt das zum Ziel?

Eleonore reist nicht mehr. Sie entschuldigt sich mit Erkältung und nimmt wieder ihre täglichen Gänge und Fahrten mit der alten Herzogin auf

den Durchschnitt der Lebenshaltung in Betracht zieht, muß zugegeben werden, daß wir besser Leben als vor dem Kriege. Das Schlagwort gilt allgemein, soviel als möglich auszugeben, alles was man besitzt, denn der Wert des Geldes kann morgen wieder sinken. Wir sind von einem Desmissismus ergriffen, der jede Sparsamkeit im Keime erstickt. Daher der Mangel an Bargeld, denn der Kreis derselben, die Bargeld verbrauchen, wird immer größer. Bevor man an die Stabilisierung der Valuta geht, muß der Sparinstinkt, der ganz erloschen ist, wieder erweckt werden.

Freiwillige für die Kriegsmarine. Freiwillige und ehemalige Matrosen der Kriegs- und Handelsmarine, die gewillt sind, in die polnische Kriegsmarine einzutreten, müssen entsprechende Gesuche an das Ergänzungskommando ihres Kreises einreichen und ihnen folgende Dokumente beilegen: a) Geburtschein, b) Auftrittszeugnis, c) Schlußzeugnis über beglaubigte Abschrift bestätigen, d) Beugnis über den Beruf, e) Verpflichtung für einsjährige Dienstzeit, f) Erklärung des Eltern (für minderjährige), g) für ehemalige Matrosen außerdem sämtliche Dokumente über ihren Dienst in der Kriegs- oder Handelsmarine. Diese Gesuche werden unter Beifügung sämtlicher Dokumente durch das Ergänzungskommando an die Käste der Kriegsmarine in Schlesien zur Bestätigung eingestellt. Im Falle der Annahme des Bewerbers wird das Gesuch mit einem entsprechenden Vermerk im Ergänzungskommando zurückgesandt. Dieses Kommando läßt dann den Bewerber auf seine Diensttauglichkeit hin untersuchen. Ist die Dienstfähigkeit des Bewerbers festgestellt, so wird er nach Schlesien gesandt. Andernfalls aber wird ihm von seiner Ablehnung durch das Ergänzungskommando Mitteilung gemacht.

Entlassung aus dem Heere. Die Entlassung des Jahrganges 1898 und der älteren Jahrgänge war bis zum 15. März 1. J. angeordnet worden. Diese Entlassung bezog sich nicht auf die Soldatentasse und Berufunteroffiziere. Die Entlassung der Soldaten des Jahrganges 1899, wurde bis zum 1. August angeordnet. Eine Ausnahme bilden diejenigen Soldaten, die die vorschriftsmäßige 2-jährige, beziehungsweise einjährige Dienstzeit nicht voll hinter sich haben. Die Entlassung des Jahrganges 1900 soll laut den bisher erlassenen Befehlen am 30. November beginnen. Die Anrechnung der seitherigen Dienstzeit der Soldaten des Jahrganges 1901, die jetzt zum Militärdienst einberufen wurden, wurde durch Befehl des Dep. X Nr. 2504. Pob. vom 10. 3. 1922 geregelt. Ihre Entlassung wird durch besondere Befehl bekannt gegeben werden. Unabhängig davon hatten die Rekruten des Jahrganges 1901 das Recht auf Einziehung von Gehügen um Zurückstellung, wenn begrundete Ursachen vorhanden waren. (Art. 61, 64 und 70 des zeitweiligen Gesetzes über die Dienstpflicht.)

Das Normalmaß der zugelassenen Postkarten. Die Bestimmungen darüber lauten: Nichtamtlich ausgegebene Postkarten dürfen nicht kleiner als 10:7 Centimeter sein. Postkarten, die bis zu 0,5 Centimeter größer sind, als die amtlich ausgegebenen (14:9 Centimeter) oder bis zu 6 Gramm wiegen, dürfen zugelassen werden.

Verbot der Allobolzerung aus Getreide. Ja Nr. 60 des „Dziennik Ustaw“ wurde eine Verfügung veröffentlicht, nach der die Herstellung von allobolischen Getreide aus Weizen, Roggen, Gerste und deren Erzeugnissen in der Brotkampagne 1922/23, und zwar bis zum 1. Juli 1923, verboten ist. Die Verordnung betrifft nicht Brotgerste, die ausschließlich zur Herstellung von Brot, sowie Gerste, die zur Produktion von Süßstoff gebraucht wird.

Verbot der Allobolzerung aus Getreide. Ja Nr. 60 des „Dziennik Ustaw“ wurde eine Verfügung veröffentlicht, nach der die Herstellung von allobolischen Getreide aus Weizen, Roggen, Gerste und deren Erzeugnissen in der Brotkampagne 1922/23, und zwar bis zum 1. Juli 1923, verboten ist. Die Verordnung betrifft nicht Brotgerste, die ausschließlich zur Herstellung von Brot, sowie Gerste, die zur Produktion von Süßstoff gebraucht wird.

Ruhelos wartet sie in ihrem Zimmer, die Stürze gegen die Scheibe gepreßt, bis die Reiter ankommen, sieht die Prinzessin zwischen ihnen beiden Kavalieren, den Stallmeister eine Pferdeklappe dahinter, und zuletzt den Lakai. Eine staatliche, kleine Kavalkade.

Eleonore heißt die Zähne zusammen. Wie vergnügt sie alle aussehen!

Die Prinzessin winkt lachend, triumphierend, wie es ihr vorkommt, hinauf.

Rotschüh grüßt nur sehr flüchtig. Er muß Sybille aus dem Salott heben — als wenn der Stallmeister nicht dazu da wäre.

Empörend!

Sie ist froh, als anhaltender Regen die Ritte unmöglich macht; aber viel gebessert ist damit nicht.

Während sie die Korrespondenz für die Herzogin erledigt, hört sie aus dem Billardzimmer die Stöße der Queues, der Prinzessin und Eberharts lachende Stimmen.

Eine qualvolle Eifersucht bemächtigt sich ihrer. Sie kann es kaum mehr ertragen, die beiden zusammen zu sehen; und sieht sie sie nicht, so malt ihre überreizte Phantasie sich die unmöglichsten Situationen aus. Die Prinzessin in seinen Armen — er zu Sybillens Füßen.

Die Abende sind am qualvollsten. Sie verneigen sich jetzt stets alle im Musiksalon. Prinzessin Sybille hat eine hübsche Stimme. Sie sitzt am Flügel und singt, ein schmelzendes Liebeslied nach dem andern entströmt dem hübschen, frischen Munde.

Briefe mit Wertanzeige. Nr. 1. Kurz sind Wertbriefe nach fast allen europäischen Staaten (außer Russland) und einer Reihe von Überseeländern ausgeliefert. Die höchste Wertanzeige beträgt 1000 Goldfrancs oder den Gegenwert in polnischer Mark. Eine höhere Angabe des Wertes, als es im Briefe sich befindet, wird als Rücksicht auf die Post gesehen. Ein Brief darf nicht mehr als 2 Kg. wiegen und bis 45 Km. groß sein. Ratten dürfen 75 Km. lang und 10 Km. breit sein. Die Briefe müssen, wenn sie für das Westland bestimmt sind, offen ausgegeben werden. Bei Briefen, auf denen der Wert in polnischer Mark angegeben ist, muß dieser jeweils nach dem Kurs der Postverwaltung umgerechnet werden. Die Briefe können ausgegeben werden als Giltbrief und Nachnahmehilfe. Ferner darf ein Empfangschein veranlaßt werden, der vom Empfänger unterzeichnet und von der Post dem Absender zugestellt wird. Die Entschädigung für verlorengesetzte Briefe wird die Höhe des angeborenen Wertes nicht überschreiten. Sie wird erst dann ausgeschüttet, wenn erst festgestellt wird, daß nicht eine höhere Macht oder die Reichsregierung des Absenders an dem Verlust schuld ist. Der Absender darf den aufgegebenen Wertbrief von der Post zurückfordern, wenn er dem Empfänger noch nicht ausgebändigt worden ist. Diesbezügliche Forderungen sendet die Post auf Kosten des Absenders dem Brief nach. Auf diese Weise sind auch Abrechnungsänderungen der schon aufgegebenen Wertbriefe zulässig sowie Verbot der Auskündigung des ganzen Briefes oder eines Teiles der Summe.

Schlechter Mat.

Eine neue Einnahmequelle für den polnischen Staatsfonds gibt der „Kurier Warszawski“ vor indem er schreibt:

In Amerika ist eine Kriegsteuer in Höhe von 5 Dollar ausgelegt worden, die jede aus Ausland reisende Person zu zahlen hat. Unsere Staatschulden ist nichts anderes als eine Kriegsschuld, weil sie durch die krankhaften Scheinungen hervorgerufen werden ist, die mit dem langjährigen Krieg in Zusammenhang stehen. Die erwähnte Steuer trägt der amerikanische Staatsfonds ungewisse Summen ein. Sie hat auch eine ernsthafte Begründung. Jeder, der ins Ausland reist, hat das Geld dazu. Es ist also nicht mehr wie recht und billig, daß er einen geringen Teil des Geldes, den er ins Ausland ausführt, dem Staate gibt.

Sieht man in Betracht, daß in Warschau allein das Postbüro 80 000 Briefe für Sonderreisen ausgetragen hat, so würden wir 400 000 Dollar oder 2 Milliarden 400 Millionen Mark erhalten. Nehmen wir an, daß aus ganz Polen rund 300 000 Personen nach dem Ausland reisen, so würden wir eine Summe von 10 Milliarden zugunsten des Staatsfonds erhalten, die nicht zu verachten sind. Diese Summe würde die Staatsfinanzen von Jahr zu Jahr erhöhen.“

Zu diesem absonderlichen Vorschlag bemerkt die Bromberger „Der alte Rundschau“ sehr treffend:

Der „Kurier Warszawski“ sollte seine Redaktion nach Berlin verlegen; denn sein Projekt sieht ganz ähnlich aus. In Amerika steht kein Herrn der Neuen Welt auf. 5 Dollar in Polen können aber nur einige Warschauer Schieber leichter herausholen. Andere Menschen — wir sagen von den Verwaltungsteilnehmern ab, denen es auch nicht schädlich wäre, fremde Kinder lehnen zu lernen — würden durch die neue Steuer, die übrigens in den Postgebühren bereits in angemessener Höhe besteht, gefördert. Ich rechne mit, daß sie sich hierzulande wenig Gedanken machen; unsere Auswanderer wissen davon einiges zu führen. Der „Kurier“ und seine Hintermänner regieren einmal fröhlich, das heißt, sie

Graf Rotschüh sieht, den Kopf in die Hand gestützt, wie verzweifelt und leidenschaftlich siehenden Worten:

„O denke wieder mein, auf daß mein Herz gesunde, Blick mich noch einmal an, Das heißt die alte Wunde.“

„Lächle du friedlich mir, Das all mein Leid verlasse, Sprich mir ein leises Wort, Das ich mit Wonne trinke.“

„Reich du mir deine Hand, Das selig ich erhebe, Lehn dich an meine Brust, Das Himmelstuhl mich hebe.“

„O küsse meinen Mund, Das selbst ein Gott mich neide, Sei du mein eig n ganz, Das nie mein Frühling scheide!“

Welch

schlössen gute Möglichkeiten und bedeuten bei dem schillernden Gemira nicht, daß sie sich in Wirklichkeit nur herausnehmen. Viel aber regieren diese klugen Herren wieder einsichtig. Damit laufen sie keine Männer um die sarmatische Ehre herum. Dem Staatschach können diese Regierungsmethoden nicht frömmen, die Produktivität der Wirtschaft schwundet dahin. Über was fört das den „Arbeiter Wissenslust“ in seinem Projekt machen? Es ist noch genug da, was ruiniert werden kann.

Verband der Feuerwehren. Laut Beschluss des Innenministers vom 12. August sind die Sitzungen des Hauptverbandes der Feuerwehren Polens bestätigt worden. Die erste Sitzung des Oberrates dieses Verbandes findet in Warschau am 9. September statt. Dieser Rat besteht laut § 7 der Statuten aus je einem Vertreter der Feuerwehren jeder Wojewodschaft, aus 16 Stellvertretern und je einem Delegierten des Innenministeriums, des Städteverbundes, des Verbandes der Kreistage, der Direktion der Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft, der öffentlichen Feuerversicherungs-Institution der westlichen Wojewodschaften, der vereinigten privaten Feuerversicherungsgesellschaften und den Verbandsvorsitzenden.

Das Urteil des Metternichs. Das für die ans metrische System angehörenden Länder, so auch für Polen, nachgebende Urteil beschreibt sich in einem bei Sevres gelegenen Pavillon, der am 17. September stand, in sorgamer Überwachung. Jeder der einzelnen Staaten schlägt in gemeinsamen Beiträumen sein dem Urteilerreichsbeisitzer Wohl ein, damit es mit dem Original verglichen werden kann. Es handelt sich dabei um eine überaus heilsame Operation, die von den Gelehrten des Internationales für das Maß und Gewicht mit primitivster Sorgfalt vorgenommen wird. In einem hohen Soal, der gegen jede Erhöhung und Schwankung gesichert ist, ruht der aus Blech gefertigte Urnente, in einem Tassofar. Die Abweichung, die die vom Urteil erachteten Maße zeigen, werden mittels einer Kombination von rätselhaften Methoden geweist, bis einen Vergleich der beiden Maße bis zur Differenz eines Millimeters, bis 1000 Teile eines Millimeters, gestellt. Spurzettel, die an den unter den beiden zum Vergleich übernommenen Maßstäben bestellt sind, regelten den unbeständigen Teil eines Millimeters der Abweichung. Um ganz sicher zu gehen, schaut man sogar die Tropfzeit der Spülungen, bevor sie ihren Kürzen folgen, verhindern zu lassen. Aber man begreift sich keine nicht mehr mit der Messung der Maße. Die Gelehrten nehmen jetzt die Hilfe der Metallöfen in Anspruch, um auch die unerhörlich kleinen Abweichungen, die sich in so dichten Augen entzünden, feststellen zu können.

Der Warschauer Abschied. Ein Zustand der Freiheit für Polen in dieser Stadt ist unsere Tugend, obgleich wir alle der Tugend noch feindlich fehlt in einem der Wiedertrieb, und mir ist es derzeit — und so von innen — in großen unzähligen Scharen und in ungeordnetem Zuge zu den meisten unserer Sänger. Aber trotz der großen Tugend, die unseren Freunden über alle Maßen, doch nur in schwärmendem Maße vom Tage berichtet wird, so liegt es in der Hoffnung, daß die meisten Wölfe in bewohnter Höhe über der Nacht reisen. Lange hat man gesagt, alle Wölfe seien eine Strecke fort, um dann zurück zu kommen, wieder eine Strecke und weiter, bis sie an ihrem Ziele anlangten. Dies aber ist im allgemeinen nicht der Fall. Der Haushalt ohne Aufzettel ist fort, wenn es auch vorhermehr, als er einst eine Mischung von rostigen Tafeln entwidmete, die Tafeln eine Augenschönheit, die uns fabelhaft erscheint. Es ist nachgewiesen worden, daß Schwalben in einem einzigen Tag, die Reise durch Skandinavien zu unternehmen. Sie hat nur auf Anfrage einer Konzertagentur seine Forderungen mitgeteilt: sieben Millionen Mark für fünf Konzerte, freie Reise, freien Aufenthalt und dazu 8000 Kronen für jeden Tag, an dem er singt. Das findet man in den nordischen

Reisen eine Entschädigung ausgezahlt erhalten, wenn ein Zug Verpaltung hat.

Der heilige Bürokrat feiert auch bei uns seine Triumphant. Vor ungefähr einem Jahr reichte die an der Schwundstrecke entdeckte schwache Grzela aus dem Bezirkspolizei an die zuständige Stelle ein Gesuch um Bewilligung einer Erholungsreise nach Zakopane ein. Es ist unverständlich, welche Amisstellen dieses Gesuch passierte, jedenfalls wurde es erledigt, denn vor kurzem wurde an die Adresse der Grzela brieflich mitgeteilt, daß in Zakopane eine Stelle für sie frei sei. Leider kann die Schreiter von dieser Wohltat nicht mehr Gebrauch machen, denn sie steht schon seit zwei Monaten nicht mehr unter den Lebenden.

Auf eine neue Art der Betätigung jüdischfeindlicher Gemüthe sind polnische Bürgerschaften. Uns wird ein hundertmarkstehl vorgelegt, der einen aufsichtsleichten Zettel mit folgender Aufschrift (in polnischer Sprache) zeigt:

Kriege und Revolutionen sind Erntezeiten für die Juden! Die Judentumshälfte verrät die Konsistenz, das polnische und christliche Volk. Durch Kriege und Revolutionen geben die Juden dem Christentum den Gnadenlos.

Die Gesellschaft „Rozwoj“ müßte diesen Judentum schließen zu ihrem Ehrenmitglied ernennen!

In den Vereinigten Staaten von Amerika soll eine Verfügung in Kraft treten sein wonach di-

in gerader Linie nebeneinander, Tücher in gerader Linie hintereinander.

Kunst und Wissen.

Honorar-Exkurs für deutsche Studenten. Der Ausschuss des Preußischen Landtages für das Unterrichtswesen hat laut „Vossischen Zeitung“ einen Antrag angenommen, daß die bisher geübte Stundung der Vorlesungsgebühren an den Hochschulen durch Erlass des Kollegialgutes und der Gehältern ersetzt werden soll.

Verband der Feuerwehren. Laut Beschluss des Innenministers vom 12. August sind die Sitzungen des Hauptverbandes der Feuerwehren Polens bestätigt worden. Die erste Sitzung des Oberrates dieses Verbandes findet in Warschau am 9. September statt. Dieser Rat besteht laut § 7 der Statuten aus je einem Vertreter der Feuerwehren jeder Wojewodschaft, aus 16 Stellvertretern und je einem Delegierten des Innenministeriums, des Städteverbundes, des Verbandes der Kreistage, der Direktion der Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft, der öffentlichen Feuerversicherungs-Institution der westlichen Wojewodschaften, der vereinigten privaten Feuerversicherungsgesellschaften und den Verbandsvorsitzenden.

Das Urteil des Metternichs. Das für die ans metrische System angehörenden Länder, so auch für Polen, nachgebende Urteil beschreibt sich in einem bei Sevres gelegenen Pavillon, der am 17. September stand, in sorgamer Überwachung. Jeder der einzelnen Staaten schlägt in gemeinsamen Beiträumen sein dem Urteilerreichsbeisitzer Wohl ein, damit es mit dem Original verglichen werden kann. Es handelt sich dabei um eine überaus heilsame Operation, die von den Gelehrten des Internationales für das Maß und Gewicht mit primitivster Sorgfalt vorgenommen wird.

Bon der Wiener Urania. Wir entnehmen dem unter dem Titel „Neue Wege und Zustand“ erschienenen Jahresberichte 1920/21 den ersten Abschnitt dieses weit hin besetzten Volksbildungshauses. In dem umfassenden Bildungsprogramme der Wiener Urania sind im Jahre 1920/21 geschildert: die Einsetzung der deutlichen Schauspielkunst (Wandertheater des österreichischen Volksbildungshauses), die volkseinfache und wissenschaftlich gleichermaßen einrichtung der Handwerkstechnik sowie im größten Umfang das Vorgehen zur Kinoform durch die plausiblen Vorführungen von großen Kultursälen mit erläuternem Vortrage, Schaubühnen und Muß, die Eröffnung einer Leihbibliothek für Vorläufe, Leihbücher und die Aufführung für die österreichischen Bewohner, die Ausbreitung der Wissenschaft auf die österreichischen Wiener Bezirke, insbesondere in die dortigen Arbeiterviertel, womit die Urania den Weg zu den breiten Schichten des Volkes gefunden und gefunden hat, dies im Zusammenhang mit der Errichtung der Töchteranstalten in Graz, Wien, Neustadt und Innsbruck, die Einrichtung eines ununterbrochenen Sommerbetriebes usw. Die Anzahl der Besucher der 7600 Vorführungen und Veranstaltungen der Wiener Urania im Berichtsjahr ist auf mehr als eine Million und im tatsächlichen Durchschnitt auf 3766, die Zahl der Mitglieder auf 35 000 gestiegen. Der Wiener Gemeinderat hat einen erfreulichen Volksbildungshaus einen südländischen Baugrund in der vornehmesten Straße Wiens, der Marienhilferstraße, im Ausmaß von 1680 m² zur Errichtung eines um die Hälfte höheren Zweckhauses überlassen, das Baugebäude soll durch Sammlungen im Inland und durch die Ausgabe von auf Dollars lautenden 40 Prozentigen Hypothekarschuldverschreibungen im Auslande aufgebracht werden.

Alles in all in ein hochwertiges Bild aus dem schönen Wien, dessen Bevölkerung ist in diesen Tagen steilen treu an der alten Kultur ihrer Heimat fest.

Der anpruchsvolle Schalapin. Der berühmte russische Sänger Schalapin bedauert, eine Rundreise durch Skandinavien zu unternehmen. Er hat nur auf Anfrage einer Konzertagentur seine Forderungen mitgeteilt: sieben Millionen Mark für fünf Konzerte, freie Reise, freien Aufenthalt und dazu 8000 Kronen für jeden Tag, an dem er singt. Das findet man in den nordischen

Reisen eine Entschädigung ausgezahlt erhalten, wenn ein Zug Verpaltung hat.

Der Lodzer Elzog, der um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags in Warschau eintrifft soll, in dieser Tag insolae mangelhafter Lokomotiven erst um 8 Uhr in Warschau angelangt. Das kostete mich einen Tag Aufenthalt in der Landeshauptstadt, denn in der Zeit von 6—7 Uhr abends hätte ich meine Geschäfte noch erledigen können, nicht aber nach 8 Uhr, nach Gesäßtschluß.

Wer erlebt nun meinen Verlust?

Ein kleines Bild aus dem mittelalterlichen Warschau des Jahres des Heils 1922: Wie die jüdische Presse berichtet, ist in Warschau eine seltsame Masse im Entstehen begriffen. Das Warschauer Robbinat hat in einer besonderen Sitzung beschlossen, einen großen Apparat von Chassidim zu organisieren, die streng darauf zu achten haben werden, wer von den Juden den Sabbat öffentlich entweicht.

Wir lesen in einer Bielitzer Zeitung:

Der 1. bür. Leichenverein in Bielitz lädt alle zahlenden sowie ausgesteuerten Mitglieder zu der am Sonntag stattfindenden Generalversammlung ein.

Ein Zeichen der Zeit. Jetzt schließen sich sogar Leichen zu Vereinen zusammen! Das aber auch im Grabe Klassenunterschiede bestehen, ist neu!

Länder doch etwas zu viel verlangt, und so wird wohl aus der Konzerttournée nichts werden.

Die Memoiren Lloyd George's wurden an den Eigentümer der „Sunday Times“ zum Preis von 90 000 Pfund Sterling (300 Millionen Papiermark) für die Veröffentlichung im englischen Reich und den Vereinigten Staaten verkaufen.

Aus dem Reiche.

Malisch. „Danck vom Hause De sterreich.“ Es ist wiederholt erwähnt worden, daß die Polen wohl unsere Dienste benötigen, niemals aber für die geleistete Arbeit Dank zollen. Ja, sofort, wenn unsere Hilfe überflüssig geworden ist, fallen sie über uns her und begegnen uns. An dieser Stelle ist wiederholt über die Tätigkeit des Herrn Pastor Wande berichtet worden, dem von deutscher Seite manchmal der Vorwurf gemacht wurde, daß er mehr Freude der Polen als den Deutschen sei. Wie diese Freundschaft für das „herren“ Volk gelohnt wird, geht aus einem Aussatz des „Glossa Rall“ hervor, der es nicht begreifen kann, daß an der Spitze der „polnischen Städteordnungsvereinigung“ ein „Fremder“, Herr Pastor Wende, stehen könne.

Das Blatt schreibt:

„So darf nicht sein, daß an der Spitze des Städteordnungsvereins eine Person steht, die in unseren Angelegenheiten und Bedürfnissen nichts als eine unmöglich Neutraleität beobachten kann. Wir sind der Meinung, daß an der Spitze des Städteordnungsvereins ein Mann mit hohem polnischen Herzen stehen soll, der begreift und fühlen kann, welches unsere Bedürfnisse in bezug auf die Stabilisierung unseres sozialen und staatlichen Lebens sind. Es kann diesen Mann sein, welchem der Glaube mangelt, daß wir zu selbständigem Leben fähiges Volk sind. Ein Mann, der nicht weiß, was unverbrauchte polnische Geisteskraft ist! Dieser Geist, welcher die lange Zeit der Unfreiheit ertrug und durch seine Beharrlichkeit sowie die Chrs. mit der er nach dem Niebergang neverstand, die Bewahrung der Welt errang. Ein Mann, welcher an den Genius unseres Volles nicht glaubt, darf das Amt eines Präsidenten des Städteordnungsvereins nicht bekleiden.“

Warschau. Ein Toter. In der Dalesla 6 wohnte der 27jährige Schüler Johann Niemejat mit seiner 28-jährigen Ehefrau Josefa und Kindern im Alter von 3 und 8 Jahren. Die Eheleute lebten in Armut, bereits vor einem Monat versuchte Niemejat seine Frau zu vergiften, indem er in eine Reisipuppe gift schüttete. Am 11. d. M. verschwand die Frau Niemejat auf geheimnisvolle Weise. Von ihrem Bruder Włodzimierz Mieczkowski über den Verbleib seiner Frau befragt, erklärte Niemejat, daß sie aufs Land fliehen gefahren sei. Es vergingen jedoch Tage und die Niemejat lebte nicht zurück. Włodzimierz, meiste Mieczkowski dem 11. Kommissariat das Verschwinden seiner Schwester. Die Polizei stellte fest, daß Niemejat die Wohnung bereits verlassen hatte und abgetrennt gebahnt. Die Kinder überließ er der Verwaltung des Hauses 24 in der Tarczynska Str. Als Niemejat den Rest seiner Sachen holen kam, wurde er verhaftet.

Nach dem Kommissariat gebracht und verhört, blieb er dabei, daß seine Frau aufs Land gefahren sei. Die Polizei scherte jedoch dieser Behauptung kein Gehör, sondern schritt zu einer gründlichen Untersuchung der Wohnung. Nach langerem Suchen fand die Polizei im Keller auf einer halben Elle Tiefe in der Erde vergraben geblieben war. Sie fand Niemejat auf 21 seine Frau ermordet zu haben. Er bekannte, daß er am 11. d. M. seine Frau nach einem Streit bestohlen, dann erwürgt und zuletzt gevierteilt habe. Einen Teil der Leiche vergrub er im Keller, den Unterleib aber und die Füße legte er in einen Sack und verscharrte sie in einer Schmiede.

Der Mörder wurde im Gefängnis beim Untersuchungsamt untergebracht.

Zweck Bergung der in die Lehmgruben von

Sczesslimics geworfenen Leichenteile begaben sich 10 Polizisten mit dem Leiter des 23. Kommissariats dorthin. Die Bergungsarbeiter sind erstaunt, da die Lehmgruben Tiefen von 8 bis 16 Ellen aufweisen. Im Keller des Hauses in der Daleslastr. 6 wurden der Brustkasten, die untere Hälfte des linken Armes sowie der hintere Teil des Kopfes gefunden. Die Leichenteile, die in ein Hemd eingeschlagen waren, wurden in die Leidenschaftshöhle gebracht. Die Säge, Messer und Äxte, denen der Unmensch sich bei seiner „Arbeit“ bedient, verkaufte er für 50 000 Mark. Die Wohnung bestand aus einem Zimmer, machte er ebenfalls zu Gebot, indem er sie samt den Möbeln verkaufte. Die verwaisten Kinder: die 2-jährige Henia und die 8jährige Janira, nahm der Bruder der Ermordeten, Włodzimierz Mieczkowski, zu sich. Mieczkowski stellte der Polizei 4 Briefe zur Verfügung, die von der Eheleute des Mörders stammten. In einem der Briefe schreibt die in Bultuck Weisende: „Januszko, wann machst Du mir ein Ende?“

Die weitere Untersuchung stellte jedoch fest, daß Niemejat einige Teile der Leiche seiner Frau verbrannte hat.

Die Wohnung wurde noch einmal untersucht und man fand im Ober-Reiter verbrannte menschliche Knochen. Als man diese Knochen dem Niemejat zeigte, gestand er, die Leiche seiner Frau teilweise verbrannt zu haben. Von Mark verbrachte er am 11. August um 6 Uhr früh. Nachher reinigte er den ganzen Raum über sich und die Wohnung. Am nächsten Tage verbrachte er die Leiche und begann sie zu verbranzen. Das Verbrennen ging nur langsam vorstatten, da die Niemejat gut gebrannt war und im vierten Monat der Schwangerschaft war. Als er einige Teile verbrannt hatte, versteckte er die übrigen im Koffer, um am folgenden Tage sein Werk fortzusetzen. Da sich der Beichtgut zu sehr verbreitete, vergrub er die übrigen Teile im Keller.

Da die Aufklärung des Standgerichts für den gegebenen Mord bereits aufgeklärt hat, wird der Mörder vor ein gewöhnliches Gericht gestellt werden.

Beim Bergungshandlern am Werk? Wie die „Rzepa“ meldet, sind hier in letzter Zeit eine ganze Reihe junger Mädchen spurlos verschwunden. Kürzlich sind wieder zwei junge neunzehnjährige, namens Pikielska und Powoch, von einem Ausgang nicht mehr zurückgekehrt. In der Bevölkerung herrscht über diese Vorkommnisse beträchtliche Erregung, die Behörden haben Nachforschungen begonnen, um Klarheit in die Sache zu bringen. Es handelt sich anscheinend um eine organisierte Mädchenhändlerbande.

Grodnau. Festnahme von Kommunisten. Der „Kurier“ schreibt, daß die Sicherheitsbehörde eine gefährliche bolschewistische Bande, die eine Menge von Überfällen auf polnische Behörden in den Randgebieten unternehmen wollten, festgenommen hat. Es wurden 30 Personen verhaftet, bei denen eine Menge Sprengstoff, Waffen sowie ein ein eingehend ausgearbeiteter Plan der Überfälle gefunden wurden. In diesen Tagen sollen sie in ein Amtshaus in Grodnau eingewiesen. Zwei Teilnehmer der Bande sollten die Wache ermordet, während andere eine Söldnermaschine in den Kellerräumen aufstellen sollten. Die Leiter der Bande nennen sich Nikolai Sierenski und Piotr Jurek.

Fischen. Die Grenze soll durch drei Stunden gesperrt bleiben. Wie verlauet, beschließen die Bevölkerungsbehörden im Inneren mit der Finanzbehörde eine Verfassung zu erlassen, wonach in diesen die Reichssenat von 10 Uhr mittags für den gesamten Bereich gesperrt bleibt soll. Man will durch diese Maßregel vorhindern, daß die Bewohner des tschechischen Staates ihre Mietangst in der inneren Stadt nehmen. Im Hinterhof auf den hohen Stand der tschechischen Bevölkerung vorsichtigt sich nämlich jetzt eine mäßige Mietwohnungserweiterung von Mietgästen aus dem tschechischen Staate nach der inneren Stadt, wo sie alle Restaurations- und Garlischen beobachten

war dahn. Ein Einschreiten gegen den Rohling verbot die Feierlichkeit der Stunde.

Danziger Zeitungen veröffentlichen folgenden ergötzlichen Auszug aus der Zoppoter Kürsche des Sömmers:

Malka Ausebaum, Chaim Birnbaum, Donia Kirschbaum, Ignak Tannenbaum, Maria Cedernbaum, Bucksbaum, Blühbaum, Kernbaum, Kienbaum, Eisenbaum, Sara Zweigbaum, Sosia Lichtenbaum, Jakob Spielbaum, Schwammbaum, Vogelbaum, Mordka Teitelbaum, Rosa Einstein, Feinstein, Weinstein und andere Söhne.

Im „Neuen W. Tagblatt“ finden wir folgendes Interat: Kochin für alles, polaischartig gebaut, auch für Bureauzwecke geeignet, mit erstklassigen Zeugnissen, sucht Stellung. Gleich darüber lesen wir, daß eine Villa, nett und reinlich und in allen Hausarbeiten erfahren, außerordentlich billig zu erwerben ist.

Es gibt nichts Bitteres, als eine niedrige Villa zu verpachten. In dieser Beziehung scheint bisher ein Reichenberger (Tschechowak) Tuchhändler den Gipfel erklimmen zu haben, denn er veröffentlicht in böhmischen Blättern folgendes Inserat: „Tuchwaren kaufen man nur bei der bekannten Firma (solat Name und Adresse), jeder Käufer erhält bei Abnahme von 3 Meter Stoff 1000 österreichische Kronen gratis.“

Aus aller Welt.

und vielfach auch bei Privatparteien Mittagsstörschäden verhindern. Gegenüber dieser Erweiterung, die zu einer weiteren Versteuerung der Lebensverhältnisse in Teichen führen muß und zu lebhaften Klagen der anlässigen Bewohner Anlaß gibt, soll nun durch Schließung der Grenze über die Vormittags- und Mittagsstunden Abhilfe geschaffen werden. Ob durch diese Maßregel, die als eine für den Verkehr sehr einschneidende anzusehen ist, der Zweck erreicht werden wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Posen. Ein Schwein oder ein Rittergut. Auf dem Viehmarkt wurde ein Brachschwein verkauft, das ein Gewicht von 620 Pf. hatte. Der Zentner Lebendgewicht kostete 88 000 Mark. Das Schwein brachte es mithin zu einem Preis von über einer halben Million Mark, genan 514 600 M., d. h. soviel, wie man in Friedenszeiten für ein Rittergut von 2000 Morgen zahlte!

— Wie ein Witz einem Geistlichen und einem Advokaten das Leben rettete. Der „Kurier Poznański“ erzählt folgende Geschichte: Ein seines Witzes wegen bekannter hiesiger Advokat, Herr Kazimierz Z., wollte bei seinem Freunde dem Pfarrer Kl., unweit Gnesen. Um den herrlichen Abend zu genießen, begab sich der Hansher mit seinem Gaste nicht wie gewöhnlich in das Speisezimmer das Abendessen einzunehmen, sondern in sein Schlafgemach, welches durch die weit geöffnete Tür der Veranda eine prachtvolle Aussicht auf den untergehenden Mond bot. Die hochromantische Stimmung ließ die beiden guten Freunde im Geiste immer wieder zu den Jugendjahren zurückkehren, wo sich so manches lustige Stückchen zugetragen hatte. Der Advokat sprühte nur so von Witz und der Pfarrer musste sich fast frank lachen. Plötzlich — es war für einen Augenblick Stille eingetreten — hörte man deutlich ein leises Riehern unter dem Bett. Die Freunde konnten vor Überraschung kein Glied rühren. Noch geräumter Weile und unter großer Vorsicht suchten sie der Ursache dieses geheimnisvollen Schos auf den Grund zu gehen. Es zeigte sich, daß unter dem Bett ein mit geladenem Revolver bewaffneter Bandit lag, der — wie er erklärte — über die gehörten Wize das Lachen nicht verheißen konnte und damit laut herausrief. Der Vorfall endete für den Banditen sehr gellinde; er erhielt ein Glas Wein und einen Tritt gegen den allerwertesten, worauf er sich trollen konnte.

Scharfenset. Seinen Bruder erschossen. hier erschoß hrute beim Spielen mit dem Dienstkarabiner seines Vates, des Polizeioberwachtmasters Brodniewicz, dessen 11-jähriger Sohn seinen 9-jährigen Bruder. Der Vater hatte die Waffe ungeladen liegen lassen, sein Sohn fand aber die dazu gehörenden Patronen, mit denen er den Karabiner lud. Bei den dann veranstalteten Zielübungen geschah das furchtbare Unglück.

Westschen. Fünf neue Todesopfer vor Pilzvergiftung. Wir berichteten über die Vergiftung einer ganzen Familie aus Laubheim bei Aalen durch Pilze. Jetzt wird uns ein ähnlicher, leider noch trauriger Fall aus Westschen gemeldet, und zwar sind dort sogar mehrere Familien von schwerem Unglück betroffen worden. Am vorigen Mittwoch erkrankte zunächst der Dachdecker Hardwig mit seiner Familie nach dem Einnehmen des Mittagessens, das in Pilzen bestand. Unter beständen Schmerzen starben drei Kinder im Alter von 10, 8 und 3 Jahren am selben Tage, die Mutter einen Tag später, während sie selbst und seine alte Mutter mit dem Tode ringen. Außerdem starb ein Sohn der Familie Arndt; und die übrigen Angehörigen der jetztgenannten Familie, besonders die Eltern, ferner Frau Nippa und Frau Giese liegen ebenfalls schwer betriebed.

und Frau Eule liegen ebenfalls immer darunter.
Gorino. Die älteste Bürgerin von
Göttingen, Frau Kellamowitz, ist im Alter von
98 Jahren verstorben.

98 Jahren verstorben.
— **Abwanderung.** Im Monat Juli haben wiederum 41 Personen aus dem Kreise die Ausreisegenehmigung von der Starostei erhalten. Davon sind als „ziellos“ 50 Prozent zu betrachten. Die Zahl der bis dahin Abgewanderten hat sich auf 1169 erhöht.

Für die Frau.

Sport und Freuden Schönheit.

Gleich vorweg: Die Zahl der schönen Frauen hat sich nach dem Kriege ganz erheblich vermehrt. Und es dürfte nicht zuviel gesagt sein, wenn wir hierbei den Sport in erster Linie als Ursache nennen. Denn der Sport schafft und bringt Gesundheit, und die Gesundheit wiederum hat die Schönheit im Gefolge. Wir brauchen uns nur umzublicken in den Straßen. Überall begegnen wir heute angenehmeren, persönlicheren Gesichtern bei den jungen Mädchen. Das ehemals typische Durchschnittsgesicht ist fast völlig verschwunden. Die Frauen von heute sind anders, schöner. Das Bild ist überall dasselbe, in Deutschland wie in England und Frankreich, wie Berichte aus diesen Ländern melden. Deutlich zeigte es sich vor allen Dingen auf der kürzlich in Paris abgehaltenen Schönheitskonkurrenz, der ersten nach dem großen Kriege. Man bringt viele Ursachen in Anrechnung, die den Wandel bewirkten: Seelische Erlebnisse während des Krieges, die den Gesichtern den Stempel der Vergeistigung aufdrückten, sowie Lebenserfahrung und schließlich den Sport. Wer füllte in der männerlosen Zeit des Krieges Turnhallen und Turnfälle? Die Frauen. Der Bann wurde gebrochen, die völlig verfehlte Scheu überwunden. Sie kamen zum Sport. Die Frauen erkannten tatsächlich erst durch den Krieg so recht den Wert der Körperstählung. Die Feindseligkeiten erforderte

ten sie. Sie wurden gesund. Sie vergaßen daß die dumppen Fabrikäste, Bureaus und Amtsstuben und mit dieser Gesundheit, mit dem Aufblühen nahm naturgemäß die Schönheit zu. Die Gesichter wurden straffer, turnermäßiger, ohne Scham zu merden.

zu werden.

Das brachte uns also auch die Hebung der Frauenschönheit. Es soll hier nicht allein das Gesichtes Erwähnung getan sein. Dass die Körperperformen durch den Sport eine nicht unbedeutliche Förderung erfahren und vollendet werden scheint unzweifelhaft. Schliesslich dürfen wir auch nicht verkennen, dass der Sport den Frauen persönlichen Mut bringt. Eine Schwimmerin bedarf zum Wassersport immer eines gewissen persönlichen Muttes. Ebenso die Turnerin, Radlerin usw. Das hat Einfluss auf das gesamte sonstige Leben. Dieser Mut, wenn wir so sagen wollen, lässt die Frauen selbst sicherer werden und sicherer auftreten im Leben. Wie unschön wirkt doch ein verlegenes Gesicht, das Schüchterne an dem Menschen überhaupt. Ein sonst schönes Gesicht kann dadurch leicht entstellt werden. Die beim Sport erlangte „Freiheit“, um diesen Ausdruck für das abgenutzte Wort „Mut“ zu gebrauchen, lässt solche Verlegenheitsgesichter nicht zu. „Eine Sportlerin ist immer auf der Höhe“, heißt im nördlichen Deutschland ein Wahrspruch, und die Engländerin besitzt einen fast gleichlautenden.

Wenn wir letzten Endes noch die durch den Sport bedingte Ungebundenheit und den Frohsinn rechnen, dann müssen wir zu dem Schlusse kommen, daß der Sport erledigt, ideal und ein Feind

mittel für alle Nationen ist. Die Wunden des Krieges wird der Sport durch Aufmuth eines gesunden Geschlechtes ausgleichen. Und wenn wir in den Straßen, vornehmlich der Industriestadt, bleiche, schwankende Frauengestalten erblicken, dann können wir bestimmt annehmen, daß sie nicht Sport treiben. Der Sport schafft Gesundheit und Gesundheit schafft Schönheit. Diese haben wir in dieser häßlichen Zeit dringend nötig. Allsonstigen Gründe, die zur Sportspflege ermuntern und anreizen sollen, versangen nicht so leicht bequemen und lässigen Menschen. Wenn man aber einem jungen Mädchen das Schönwerden verspricht, wird es bestimmt kommen und Sport treiben. Wenn man erst einmal gekostet hat um die Gesundheit zuzunehmen fühlt, wird man dann nicht wieder abspringen, auch wenn sich die Schönheit nicht in den ersten acht Wochen zeigen sollte. Und die Eltern werden, sofern sie einsichtig genug sind, mit raten, Sport zu treiben. Allein um die Gesundheit des Kindes willen. Aber um den „nerstroschenen“ Schönheit müssen nemlich noch mehr

„Wissenschaft für alle!“ Rüdig erließ jemand in einer großen deutschen Tageszeitung folgendes Inserat: „Hausgehilfe! Ich gehe als Hausgehilfe!“ So folge der gegenwärtigen traurigen Verhältnisse habe ich mich entschlossen, meine bisherige schriftstellerische Tätigkeit aufzugeben und eine Stellung als — Hausgehilfe zu suchen. Ein Hausgehilfe ist eine männliche Hausgehilfin. Ich hoffe den Beweis zu erbringen, daß eine männliche Hausgehilfin noch lebensfähig ist und über

Handel und Volkswirtschaft.

Aufhebung der deutschen Ausfuhrsperrre gegen Polen.

Die Teuerung bei uns und in Deutschland.

Die vom statistischen Hauptamt der Republik Polen herausgegebene Monatschrift „Statystyka Pracy“ enthält interessante Angaben, die Aufschluss geben über das Wachsen der Teuerung bei uns und in Deutschland.

Aus dem Zahlenmaterial ist es ersichtlich, dass die Teuerung augenblicklich in Deutschland in einem viel schnelleren Tempo als bei uns wächst. Der Teuerungsindex in Polen weist vom November 1921 bis Mai 1922 folgende Änderungen auf: 101,6 — 97,8 — 95,9 — 100,6, 111,2 — 126,1 — 135; in Prozenten ausgedrückt: + 1,6 — 4,2 —

1,4 + 4,9 + 10,6 + 13,4 + 7,1.
In der gleichen Zeit hat in Deutschland
die Teuerung wie folgt zugenommen:

Teuerungsindex	Die Zunahme der Teuerung in Prozenten
124,6	+ 24,6
134,1	+ 7,7
140,2	+ 4,7
171,9	+ 22,6
205,0	+ 19,3
217,9	+ 20,9

Während in Polen im Dezember und Januar ein Nachlassen der Teuerung zu bemerken ist, sind in Deutschland in der gleichen Zeit die Preise um das 2,6 fache gestiegen.

Die nachstehende Tabelle zeigt uns die Änderung der Unterhaltskosten (11 Art.) in Warschau und Berlin:

Monat	Warschau		Berlin	
	polnische Mark	deutsche Mark	Absolute Ziffern	Index
Okt. 1921	787,51	100,0	31,53	100,0
Novem. *	784,29	99,6	40,88	128,1
Dezem. *	771,80	98,0	38,84	123,2
Jan. 1922	760,42	96,6	44,93	142,5
Febr. *	774,98	98,4	56,74	180,0
März *	834,25	105,9	82,84	199,3
April *	945,00	120,0	81,60	258,8
Mai *	1084,85	131,4	88,59	265,1

Wenn wir den Kurs der polnischen Mark in Betracht ziehen, der im Monat Mai 12,4 höher war als der der polnischen Mark, so kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Teuerung in Deutschland ebenso gross ist wie bei uns.

Ausfuhr polnischen Leders nach England. Das Ministerium für Industrie und Handel hat zur Ausfuhr nach dem Ausland 40 000 Stück Ziegenleder und 50 000 Stück Bockleder freigegeben. — Hauptsächlich sind von englischen Kaufleuten grosse Einkäufe gemacht worden.

Die erste polnische Fischnetz-fabrik entstand in Warschau unter der Firma Konopie. Mit Rücksicht auf die grosse Nachfrage nach Netzen im Inland und infolge der Nähe Russlands, das als Abnehmer bedeutend ins Gewicht fällt, dürfte die Zukunft der Firma gesichert sein. Das Industrie- und Handelsministerium hat der Aktiengesellschaft eine Darbahn von 10 Millionen Mk. bewilligt. Auf Rechnung der demnächst erfolgenden

— Trinkt Tee Ewig,
den besten Tee Ewig,
verlangt überall und hält auch vor Nachahmungen.
Repräsentanz für Lobs und Lager:
Ges. „Polka d“ Lodz, Petrislauer Str. 88,
Telephon 5-34 3974

Bahnärztin A. Dreisenslock,
— Petrislauer Straße Nr. 88, —
anruft gern. 3968

Karakul-
Foki-Mäntel.

Füchse Alaska u. weiss, ebenso auch Maul-
wurf-Shawls, versch. Felle empfiehlt
3218 Wl. Opatowski, Ziegelstr. 56.
1. Stock Front.

Silbernes Ch-jubiläum. Unser geschätzter
Mitbüger, der leitende Direktor der Akt. Ges.
Lebrecht Müllers Erben in Kolice, Herr Willibald
Ullrich und seine Gemahlin Anna, geb. Lorenz,
beginnen am 24. d. M. in aller Stille ihr 25-jähr.
Chjubiläum. Auch wir gratulieren nachdrücklich!

Aenderungen im Schulprogramm der
Mittelschulen. Das Ministerium für Kultus-
und Unterricht hat im Schulprogramm der Mittelschulen
eine Reihe von Änderungen vorgenommen,
die bereits im neuen Schuljahr in Kraft treten;
u. a. wird die polnische Lektüre verringert, da die
Beherrschung dieses Gegenstandes infolge des
Mangels an entsprechenden Handbüchern nicht gut
möglich ist.

Schulinspektorate. In Polen (ohne Wilna
und Oberschlesien) befinden sich 294 Schulinspektorate.
Davon entfallen auf das ehemalige König-
reich Polen 86, auf das ehemalige österreichische
Gebiet 85, auf das polnische Gebiet 59 auf
Pomerellen 32 und auf die östlichen Randgebiete
32 Inspektorate. In den Inspektorate sind außer
dem Komitepersonal noch 294 Inspektoren mit
150 Vertretern tätig.

Schulzettel dient in der St. Johannis-
gemeinde. Uns wird geschrieben: Der diesjährige
Schulzettelbienst zu Anfang des Schuljahres findet
in der St. Johanniskirche am Freitag, den 1. Sep-
tember, 10 Uhr vor dem Tag statt. Die Kinder
haben Gesangbücher mitzubringen.

W. B. Angerstein, Superintendent.

J. Mann wird es anders werden? Kaum
hatten die Einschreibungen der VW-Schüler be-
gonnen und schon dringen Klagen über heranför-
derndes Benehmen einzelner Magistratsbeamten
deutschen Eltern gegenüber an unser Ohr. Am
Montag, dem ersten Einschreibetages, kam eine
deutsche Mutter, die eine schriftliche Anforderung
erhalten hatte, ihr Kind in eine polnische Schule
zu schicken, in die Schulestellung und bat um Auf-
klärung. Sie erklärte, daß sie im Juni, als sie
ihre Kind für den Schulbesuch hätte anmelden
wollen, den Befehl befolgt, dieses sei noch nicht
schriftlich. Wie sollte sie es sich erklären, daß
ihre Kind jetzt einer polnischen Schule zugestellt
wurde? Die Beamtin, die den Schalterdienst ver-
sah, erklärte in überaus ungewöhnlicher Weise:
Ach, sie sind eine schwabla und wollen ihr
Kind in keine polnische Schule schicken? Nun,
dann seien sie zu, daß sie schlemmt nach Preußen
kommen, und dort in die Uhr, marsch! Mit dieser
Antwort war die arme Frau entlassen.

Es ist erstaunlich zu bedauern, daß derart fast
lose Nebenpatrioten in einer Kultur- und
Bildungsschule Beamtenbienst ver-
richten und somit auf die heile Tätsigkeit verfallen
einen Schaden machen dürfen. Der Magistrat —
der — und Demokrat möglicherweise
— müßte hierin unbedingt Wandel schaffen.

Das ehemalige Soldatenheim im Mi-
stereihaus. Die Anlegelgen des Verlaufs der
Räumlichkeiten des Soldatenheims in der Preßgut-
Str. 1 nahm eine ungemeine Wendung. In
der Nacht vom 28. auf den 29. August stellte der
Garnisonkommandeur eine Wache im Lokal auf und
entfernte die Erwerber ohne gerichtliche Ent-
scheidung. Bekanntlich wurden diese Räumlichkeiten
nach dem Abzug der Deutschen von der
polnischen Frauenliga eingenommen, welche
es dem Garnisonkommando für ein Soldatenheim
übertrug. Das Soldatenheim gab es an die Mi-
litäroffizialhandlung O. K. IV. ab. Diese verkaufte
es weiter an auf Grund der Verordnung durch
das O. K. einen Johann Michael und Wam-
zyce Galic. Nr. 8 Millionen Mark. Die neuen
Besitzer schritten anfang August an die Zustan-
digung des Lokals. Da wurden sie also daran
entzogen. Sie reichten an das Bezirksgericht eine
Klage ein und bitten um die Entfernung des Gar-
nisonkommandos und Anerkennung ihres Besitztums
bis Ablauf der Vertragszeit.

Die Kreisbank der Stadt Lodz macht
bekannt, daß sie folgende Fernsprechverbindungen
erhalten hat: Hellenthal IV, Spitaline 2, Widem,
Nr. 2158, Hellenthal V, Miliza 55, Nr. 2162,
Hellenthal VI, Karlsruhe 119, Nr. 2157. Die
in der Karlsruhe 28 befindliche Hellenthal 1 hat
noch eine zweite Fernsprechverbindung erhalten,
u. u. Nr. 2159.

Die akute Augenkrankheit. Der
Leiter der Abteilung zum Kampf gegen die akute
Augenkrankheit macht einem unserer Militär-
beamten in Anlegelgenheit der gegenwärtig in Lodz
wütenden akuten Augenkrankheit nachstehende
Mitteilungen: Dieser Krankheit kann auf zweierlei
Weise begegnet werden: durch Helmmittel sowie
durch Vorbeugungsmaßnahmen. Vor allen Dingen
müssen in den Schulen und Höfen, in denen
diese Krankheit festgestellt wurde, die angestellten
Kinder sofort abgezündert werden. Für diese Kin-

Der Hauptvorstand des B. D. D. P.



verweist dessen Lodzer Mitglieder auf die Anzeige des Zentralwahl-
komitês in der heutigen Nr. dieser Zeitung und bittet schreibe-
wandte Damen und Herren, sich bis heute 11 Uhr vorm. in der Bundes-
geschäftsstelle Rozwadowskastraße 17 als Kandidaten für die Amtsträger der Wahl-
kommissionsmitglieder in den 168 städtischen Wahlbezirken zu melden. Ausfall
an Verdienst und Spesen werden voll ersetzt!!

für den Vorstand des B. D. D. P.:

I. Vorsitzender Dr. v. Behrens.

Schriftwart K. Weigelt.

Der sollen in der Stadt drei besondere Schulen
gegründet werden. Bei einer dieser Schulen soll
gleichzeitig ein Arztsaal sowie ein kleiner
Operationsaal eingerichtet werden. Was die in den
Fabriken beschäftigten Kranken anbelangt, so
wird sich die Krankenklasse annehmen. Ein
besonderer Operationsaal werde demnächst am Um-
bratorium in der Karostraße eröffnet. Außerdem
möchte man sich noch der Aufklärung bedienen, um
die Seuche zu bekämpfen. Schon in den nächsten
Tagen sollen in mehreren Sprachen Plakate über
die Seuche gedruckt und unter der Bevölkerung
verteilt werden. Die Leiter von Fabriken, Schulen,
Häusern, Gefängnissen sollen verpflichtet werden,
jeden Fall von Anzeige der Augenkrankheit sofort
der städtischen Abteilung für Gesundheitswesen zu
melden.

Das teure Papier. Wie wir erfahren, ist
das Zeitungspapier wieder um 60 Prozent im
Preis gestiegen.

Das teure Mehl. Auf dem Markt ist
weder Weizen noch Roggenvahl zu bekommen.
Der Grund dieser Erhöhung ist unbekannt.
Der Preis des Mehs hätte nach der guten Ernte
bedeutend fallen müssen, dabei ist er im Gegen-
teil um 50 Prozent gestiegen. Augenblicklich
lost ein 200 Pfundiger Sack 70 Prozentigen Korn-
mehle von 28 000 bis 27 000 M. ein Sack guten
Weizemehle bis 40 000 M.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht berücksichtigt und nur
eine 20prozentige Erhöhung gewährt. Jetzt sind
die Preise in den Hotels dennoch um 100 Pro-
zent erhöht worden doch weiß man nicht, welche
Vorhabe die Erhöhung eigentlich genehmigt
ist.

Das teure Hotel. Anfangs haben die
Hotelbesitzer die Kommission zur Prüfung der
Preise und Gewinne erlaubt, die Zimmerpreise
um 100 Prozent zu erhöhen. Die Kommission
hat jedoch die Bitte nicht

